

## Interview.

### Sängerin vom Land: Celina González

Celina González (\*1929) ist eine der bekanntesten Sängerinnen und Songschreiberinnen der Musik der weißen Landbevölkerung Kubas (*música campesina* oder *punto cubano*). Mit 16 gründete sie mit ihrem späteren Ehemann Reutilio Domínguez das Duo “Celina y Reutilio”, das zu den populärsten Ensembles der *música campesina* werden sollte. Seit 1964 tritt González, die Anhängerin der *santería* ist, als Solistin auf. Zu ihren bekanntesten Liedern zählen “Santa Barbara (¡Que viva Changó!)” und “Yo soy el punto cubano”.

*War Ihre Familie religiös?*

Meine Mutter und meine Großmutter waren gläubige Katholiken; sie waren keine *santeras*. Sie hatten, was in Kuba alle Leute auf dem Land haben: einen Altar mit der Heiligen Barbara, der Jungfrau von Cobre, der Jungfrau von Regla und dem Heiligen Lazarus. Das einzige, was meine Mutter anbetete, war dieser Altar. Mein Vater war auch katholisch. Ich gehe oft zur Kirche und lese dort die Messe für die, die ich liebe und für meine spirituellen Lehrer.

*Wo wurden Sie und Ihr Ehemann geboren?*

Mein Ehemann Reutilio stammte aus der Provinz Guantánamo, aus San Antonio Redo. Ich bin in Jovellanos, la Nueva Lisa geboren, in der Provinz Matanzas. Mein Eltern zogen nach Osten, nach Santiago de Cuba, als ich ein kleines Mädchen war. Dort trafen Reutilio und ich uns. Obwohl er keine formale Ausbildung hatte, spielte er die Gitarre schöner, als irgendjemand sonst, den ich gehört hatte. Seine Musik brachte die Leute auf die Beine. Zu jener Zeit musste man wirklich ein Künstler sein, sonst warf das Publikum schon nach einer Minute mit Tomaten. Aber unsere beiden Stimmen machten großen Eindruck, er sang die zweite, ich die erste Stimme. Also arbeiteten wir dauerhaft zusammen. Wir waren unzertrennlich, als Liebespaar, Eheleute und als künstlerische Partner.

*Wie begann Ihre Karriere?*

1947 begannen wir für den Radiosender *Oriente* zu arbeiten. Im November kamen wir nach Havanna und wurden für eine Woche von der Radiostation *Suaritos* engagiert. Am Ende der Woche hatten wir "Santa Bárbara" komponiert. Bevor ich das Lied schrieb, war mir die Heilige Barbara zweimal im Traum erschienen. Sie bat mich, für sie zu singen, und sagte, dass ich keinen Erfolg haben würde, wenn ich es nicht täte. Nachdem ich das Lied komponiert hatte, wurden wir zunächst in Kuba und schließlich in der ganzen Welt bekannt. Die Heilige sagte mir auch, dass ich zur *santería* käme. Aber es vergingen noch viele Jahre, bevor ich 1959 schließlich initiiert wurde. Ich wurde von einer Tochter der heiligen Jungfrau von Regla, Yemayá, initiiert. Ich weiß nicht warum, aber das erste Lied für die Heilige Barbara musste ich in *décimas* schreiben, ausgenommen die Zeile "Que viva Changó" ("Es lebe Changó!") im Refrain. Ich danke ihr und Gott für alles, was ich habe, und auch Yemayá.

*Hat Reutilio die Themen Ihrer Lieder beeinflusst?*

Im Fall von "Santa Bárbara" nicht, bei den späteren Liedern dann schon. Als wir feststellten, dass "Santa Bárbara" ein Hit war, begannen er und ich, die Lieder zusammen zu schreiben. Er schrieb die Musik und ich die Texte.

*Beeinflusst die Religion Sie als Musikerin?*

Ich schaue nie auf das Publikum. Ich konzentriere mich so sehr, dass ich mich manchmal fürchte, meine Sinne zu verlieren, besonders, wenn ich für die Heilige Barbara singe. Auf der Bühne bin ich nicht ich. Ich bin enturzelt, ich fühle, dass das übernatürlich ist, weil ich nicht ins Publikum schaue.

*Hat Ihre religiöse Aktivität jemals Ihre Möglichkeiten, als Künstlerin in Kuba zu arbeiten, beeinflusst?*

Niemand hat mir jemals Probleme gemacht, weil dies private Dinge sind. Wenn du zum Beispiel eine religiöse Zeremonie durchführen wolltest, war das deine eigene Angelegenheit. Die Revolution war niemals gegen die Religion der Yoruba. Ich zünde jedes Jahr eine Kerze für die Jungfrau von Regla, für die Heilige Barbara, für den

Heiligen Lazarus und für die Mercedes an. Ich habe eine Kirche direkt bei meinem Haus. Niemand ist jemals vorbeigekommen, um zu sagen: "Hör zu, tu das nicht", und meine Tür war immer für viele Besucher offen.

Allerdings, wenn du versuchtest, für die Heiligen im Fernsehen zu singen, sagten sie "Nein". Aber ich will damit nicht sagen, dass die Regierung dagegen war. Fidel hat schließlich dieses Buch gemacht, *Fidel und die Religion*, er war nie gegen die Yoruba-Religion. Das waren andere Leute, die sagten, "Nein, das kannst du nicht tun". Ich kenne eine Menge Leute, die ihre Heiligen aufgaben. Aber als ich begann, wieder für die Heilige Barbara zu singen, taten das auch alle anderen Musiker. Jetzt singt jeder über und für "Changó". Obwohl früher jeder seine Heiligen versteckt hat, ist jetzt auf einmal jeder ein *santero*. Ich habe meine Heiligen niemals verleugnet, oder dass ich religiös war.

*Wie drückt sich die Religion in Ihren Liedern aus?*

Wir singen nicht auf Yoruba, sondern auf Spanisch, damit alle spanischsprachigen Menschen uns verstehen können. Manchmal verwende ich doch ein paar Yoruba-Ausdrücke. Zum Beispiel heißt die Heilige Barbara in der *santería* "Changó". Ich habe ein Lied über "Obatalá" geschrieben, der die katholische Jungfrau der Gnade [Virgen de las Mercedes] verkörpert. Wir haben auch ein Lied über "Eleguá" gemacht, das in der ganzen Welt aufgenommen worden ist. Die Kirche kennt ihn als das Heilige Kind von Atocha, andere nennen ihn den Heiligen Rochus. "Ogún" ist als der Heilige Petrus bekannt, aber er hat verschiedene Erscheinungen, etwa auch Johannes der Täufer oder der Heilige Jakobus. Und "Ochoosi", ein großer Jäger, wird mit dem Heiligen Norbert gleichgesetzt. Denn wo immer er seinen Pfeil hin richtet, er trifft das Ziel. Wir haben Lieder für alle Heiligen, auch für "Yemayá", meinen Schutzengel, und für die heilige Jungfrau der Barmherzigkeit, "Ochún"; aber in unserem eigenen Stil, so dass jeder sie spielen kann. Denn du kannst irgendein Yoruba-Wort zu einem *santero* sagen, und er wird dich verstehen. Aber ein *aleyo* nicht. Ein *aleyo* ist jemand, der kein *ocha* hat. Und wenn *aleyos* nicht verstehen, was du singst, warum singst du überhaupt zu ihnen? Ich singe nicht nur, damit sie tanzen, sondern auch, damit sie verstehen, was ich

ausdrücken will. Ich will, dass meine Lieder etwas kommunizieren, das Publikum bewegen.

*Waren Sie auch außerhalb Kubas erfolgreich?*

In England nennen sie mich die "Königin der ländlichen Musik". Die Gruppe, die mich nach England begleitete, "Campo Alegre", und ich kamen dort sehr gut an. Die Zeitungen schrieben, dass die Leute die Nase voll von elektronischer Musik hätten. Sie waren sehr begeistert von unserer Musik. Sie kamen auf die Bühne, um die Bongos und unsere anderen Instrumente zu sehen.

*Wie sieht Ihr Programm aus?*

Wir zeigen eine Show, die vor allem ländlich geprägt ist, mein Sohn Lázaro Reutilio wirkt als Songschreiber und Solist mit. Danach spielen wir einige Lieder von Celina und Reutilio, meinem verstorbenen Mann, und einige Lieder auf Yoruba sowie *boleros* und *guarachas*. Wir spielen die ländliche Musik, wie sie ist. Ich streite mich nicht mit den jungen Musikern, weil alles sich entwickelt und sie logischerweise kreativ sein wollen. Ich spiele meine Musik nach wie vor im Stil von Celina und Reutilio, begleitet von meinen beiden Söhnen und meiner Gruppe "Piquete Cubano".

Unsere Musik kommt von den *mambises*, die für die kubanische Unabhängigkeit gekämpft haben. Darum schrieben Reutilio und ich das Lied "Yo soy el Punto Cubano", in dem es heißt: "Ich lebte in den Hügeln, als der *mambí* kämpfte, mit der Machete in der Hand". Sie nahmen den *tres*; die Laute und sangen in den Ebenen oder in den Bergen, wo sie für Kuba kämpften. Warum ist diese Tradition gestorben? Warum bringen sie den Kindern in den Grundschulen, die so gute Stimmen haben, nicht bei, die ländliche Musik zu spielen, ohne sie zu deformieren?

*Gibt es in Kuba ein Festival der ländlichen Musik?*

Bisher nicht. Vor kurzem gab es ein Festival in Varadero, auf dem Pablo Milanés als einziger daran dachte, ländliche Musik zu spielen. Er lud mich und meine Gruppe ein. Mein Respekt für ihn, ich liebe ihn dafür wie einen Sohn. Ich bewundere auch Silvio Rodríguez, weil er meine Musik respektiert und ein sehr elegantes Lied komponierte, "Guajirito soy". Unsere Wurzeln müssen respektiert werden. Wir ha-

ben Wurzeln in China, Spanien und Afrika, aber unsere eigene ländliche Musik muss auch gespielt werden.

Jede Region in Kuba hat ihre eigene Musik. Im Osten zum Beispiel gibt es die *guajira de salón*, den *son montuno*, und den *punto campesino*, mit jeweils vielen Liedern. Im Zentrum Kubas, in den Provinzen Santa Clara und Santa Spíritu, spielen sie die *espirituanas*; in Camagüey die *tonadas camagüeyanas*; in Matanzas die *tonadas matanceras* und die *puntos cruzados*; in Pinar del Río die *tonadas carbajal*; die noch genauso klingen, wie originale Stücke aus Spanien. Auf der Isla de la Juventud gibt es den *sucu-sucu*. Warum gibt es für diese Vielfalt ländlicher Musik kein Festival?

Das Interview führte Patrick Frölicher im September 1998  
in Havanna.